

Beten – und lieben

Liebe Gemeinde,

nach seiner Rückkehr von der internationalen Raumstation ISS vor zwei Wochen berichtete der deutsche Astronaut Matthias Maurer, das Schönste im Weltraum sei für ihn der Blick von oben auf die Erde gewesen. „Man erkennt da Dinge, die man vorher nur in Zahlen gelernt hat“, sagte der Ingenieur. „Und plötzlich versteht auch das Herz, was da unten passiert.“ Wenn man in 90 Minuten einmal die Erde umrunde, begreife man, „dass das alles eine Einheit ist“ und dass die Menschen gemeinsam Verantwortung für den Planeten übernehmen müssten.

Ich verstehe das so: Der Blick von außen auf die Welt, in der wir leben, lässt die großen Konflikte und die kleinen Reibereien, unsere alltäglichen Mäkeleien und manche latente Unzufriedenheit, Launen und an uns nagende Enttäuschungen als ziemlich unbedeutend erscheinen gegenüber der gewaltigen, aber auch zerbrechlichen Schönheit unseres Planeten. Eigentlich ist alles, was uns voneinander entfernt, kleingeistig gegenüber der Tatsache, dass wir alle miteinander auf einer winzigen Insel inmitten des unendlichen Ozeans des Universums leben.

Der Blick von außen – das ist der Blick des Ewigen selbst. Er sieht das Ganze seiner Schöpfung. Und er lädt uns ein, unsere Welt so zu sehen, wie er sie gemeint hat, als er sie schuf: sehr gut, durchweht von seinem Geist. Damit auch wir, die wir – wahrscheinlich – nicht die Chance haben, in´s All zu fliegen, mit dem Herzen verstehen, dass die Welt, in der wir leben, eine Einheit ist. Eine Einheit, die uns, die wir uns so oft auseinanderdividieren und voneinander abgrenzen, zusammenrücken lassen sollte. *Die Liebe, sagt der Himmel (1. Johannes 4,7b), ist von Gott, und wer liebt, der ist aus Gott geboren und kennt Gott.*

Gewiss – das ist ein hoher Anspruch. Wer liebt schon immer, wer *kann* schon immer lieben? *Gott ist im Himmel, Du bist auf der Erde*, sagt der Prediger Salomo (Kohélet 5,1b). Wir können nicht an die Stelle des Ewigen treten, unser Leben und Lieben ist Stückwerk gegenüber seiner Vollkommenheit. Aber dieser Sonntag *Rogate* erinnert uns daran, dass es eine Verbindung zu ihm gibt. Eine Verbindung, die uns allen offensteht und die mindestens so ergreifend ist wie ein Flug in´s All. Weil sie nämlich, wenn sie ernst gemeint ist, wirklich von Herzen kommt und zu Herzen geht.

Diese Verbindung ist das Gebet. *Bittet, so wird Euch gegeben*, ruft uns Jesus Christus zu (Lukas 11,9a).; *suchet, so werdet Ihr finden; klopf an, so wird Euch*

aufgetan. Denn unser Vater im Himmel weiß, wessen wir bedürfen. Denen, die die Verbindung zu ihm suchen, schenkt er auch heute noch seinen Heiligen Geist. Jenen Geist, der das Universum seit dem ersten Schöpfungstag durchweht. In diesem Geist können wir leben – und lieben. Wahrscheinlich nicht immer in aller Stille und nicht so unpolitisch, wie es uns die heutige Epistel ausmalt (1. Timotheus 2,1-6a). Doch immer von Gottes frischem Geist beseelt.

Das Gebet ist aber noch mehr. Es verbindet uns; uns alle, die wir beten und uns nach Liebe sehnen. Es lässt uns zu einer Gemeinschaft werden; zu einer Gemeinschaft, die vor den Ewigen tritt, weil sie von ihm Heil und Heilung und Liebe erhofft. Und in dieser Gemeinschaft jene Einheit, die der Astronaut Matthias Maurer in den unendlichen Weiten des Universums *by heart*, mit dem Herzen erkannt hat. Im Gebet ist sie da! Tatsächlich und ganz real. Sollte sie uns nicht dazu befähigen, einander anzunehmen und – zu lieben?

Die Liebe ist von Gott, und wer liebt, der ist aus Gott geboren und kennt Gott. Wer weiß – vielleicht hat ein gemeinsamer Frieden trotz all' unserer weltlichen und allzu menschlichen Kleingeistereien ja doch noch eine Chance. Im Großen wie im Kleinen. Zumindest Letzteres sollten wir ausprobieren. Unser Weg beginnt im Gebet.

Seien Sie behütet!

Amen.